

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Neddistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem
Sonnabend und ist durch alle
Postanstalten und Buchhandlungen
für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf.
zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 4. September 1875.

Nr. 36.

Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Einige Worte über die Einmischung von ungemahltem Getreide oder Mais und die Abkühlung der Maische auf die Verzuckerungs- und Gärungstemperatur im Vormaischbottig. — Die Feldwirthschaft und der Futterbau. — Zur Erspareung von Stroh bei dem Einnetten der Kartoffeln.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Schwerin. — Birnbaum. — Breschen. — Königsberg. — Graz in Steiermark. — Karlsruhe. — Peru.

Fragekasten.

Kleine Mittheilungen: Der Ring des Polykrates in moderner Variation. — Eine seuchenartige Pferdekrankheit. — Neben den Ausfall der diesjährigen Getreideernte. — Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Briefkasten. — Substation im Monat September. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Besitzveränderungen. — Marktberichte. — Anzeigen.

Amthliches.

Um die wichtigeren und umfangreicheren Gesetze, welche im Deutschen Reichsanzeiger abgedruckt werden, den Interessenten zum praktischen Gebrauch handlicher zu machen, erscheinen dieselben jetzt in Oktavformat, und können in dieser Gestalt auch unabhängig vom Reichsanzeiger in beliebiger Zahl zu dem auf dem Titel der einzelnen Hefchen notirten billigen Preise, welcher bei Abnahme von mindestens 25 Exemplaren noch um $33\frac{1}{3}\%$ ermäßigt wird, durch die Expedition des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers, Wilhelmstraße Nr. 32., S. W. Berlin, bezogen werden. Den Vorstand setze ich hiervon behufs weiterer Mittheilung an die Zweigvereine mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß bis jetzt drei Nummern dieser „Gesetzbeilagen des Deutschen Reichsanzeigers,“ enthaltend das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen, die Provinzial-Ordnung und das Waldschutz-Gesetz, erschienen sind.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Im Auftrage:

Marcard.

Vorliegendes Ministerialreskript bringen wir hierdurch mit dem Bemerkten zur Kenntniß unserer Vereine, daß unser Generalsekretariat Aufträge entgegen nehmen wird, um im Falle zahlreicher Bestellungen die Berechnung des Partieprieses zu vermitteln.

Der Vorstand des landw. Provinzialvereins für Posen.

v. c.

Prof. Dr. Peters.

Einige Worte über die Einmischung von ungemahltem Getreide oder Mais und die Abkühlung der Maische auf die Verzuckerungs- und Gärungstemperatur im Vormaischbottig.

Das Verfahren, ungemahltes Getreide oder Mais zu maischen, habe ich angeregt und benutze dazu den Kochapparat von Henze. Bisher arbeitete der Henze nur mit Kartoffeln und kommt dazu immer mehr in Aufnahme, weil er nicht nur billig ist, sondern fast die ganze theoretisch berechnete Spiritusausbeute liefert. Die hiesigen Brennereien geben bei guten Kartoffeln bis 10 Quartprocente Tral. vom Quarte Maische ab und verwenden höchstens einen Scheffel oder

Zentner Kartoffeln auf 60 Quart Maischraum. Das Nachdenken darüber, woher es kommt, daß die Kartoffeln durch den Henze'schen Apparat in einen so aufgelösten Brei verwandelt werden, brachte mich auf den Gedanken, daß dieser Prozeß sich auch auf Getreide und Mais ausdehnen lasse, wenn man den Getreidearten zuvor soviel Wasser beibringe, daß sie in der Schale oder ganzem Korne verkleistert werden können. Das Auflösen in eine Kleistersuppe wäre dann ein Kleines. Das Henze'sche Verfahren beruht auf dem Geseze von der latenten Wärme. Wasser läßt sich in einem offenen Gefäße nur bis 80 Grad Rr. erwärmen. Jede weiter zugeführte Wärme wird zur Dämpfbildung verbraucht, und haben dann die Dämpfe dieselbe Temperatur, wie das kochende Wasser. Wenn man aber in einem festen Gefäße Kartoffeln abdampft, nachdem zuvor die Luft aus demselben durch die Wasserdämpfe verdrängt ist, so verkleistert das Stärkemehl der Kartoffeln und saugt dabei das Vegetationswasser aus den Kartoffeln auf. Ist der Stärkegehalt der Kartoffeln groß, so vergrößert sich das Volumen der Kartoffeln. Die Kartoffelschale kann sich nicht soweit ausdehnen und platzt daher. Man nennt solche Kartoffeln dann mehlig. Ist der Wassergehalt der Kartoffeln größer, als das Stärkemehl bei der Verkleisterung auffaugen kann, so nimmt das Volumen der Kartoffel nicht zu, und heißt es dann, die Kartoffel ist seifig. Die Kartoffel hat dabei im Inneren 80 Grad Rr. Wärme, vielleicht auch etwas noch mehr, angenommen.

Die Kartoffel führt an 70 bis 75 Proz. Vegetationswasser mit sich, dieses reicht aus, das Stärkemehl mit Wasser zu sättigen und zu verkleistern. Erhöht man die Spannung im Henze, wobei natürlich alle Hähne geschlossen sein müssen, so steigt die Temperatur in demselben bei 2 bis $2\frac{1}{2}$ Atmosphärendruck bis 100 Grad Rr. Diese Temperatur nimmt auch der Kleister in der Kartoffel an, die Kartoffel bleibt aber, abgesehen davon, daß sie vielleicht aufplatzt, im ganzen Zustande, weil der Dampfdruck im Innern der Kartoffeln und um dieselben herum im Apparate ein gleicher ist. Deffnet man aber den Hahn an dem Ablaufrohr nach dem Vormaischbottig, so hört der Druck von außen auf die Kartoffel mit einem Male auf. Das Wasser in der Kartoffel ist überhitzt, d. h. über 80 Grad Rr. warm, (hier gegen 100 Grad) und kann somit als Wasser nicht fortbestehen, vielmehr verwandelt es sich augenblicklich in Dämpfe um, diese nehmen einen weit größeren Raum ein, und zersprengen die Kartoffel in Atome, oder anders gesagt in einen aufgelösten Brei, in welchem man selbst mit dem Vergrößerungsglas keine ungelösten Theile findet. Derselbe Prozeß gelingt mit dem Getreide, wenn man dieselbe Bedingungen erfüllt. Das Korn oder der Mais hat nur wenig Wasser bei sich, höchstens 16 Proz. Quellt man dasselbe aber ein, so nimmt es an 60 Proz. Wasser auf. Das Einquellen kann mit kaltem oder lauen Wasser resp. beim Kleisterkochen selbst geschehen. Auch durch Einquellen auf der Malztenne oder sonst einem frostfreien Orte erreicht man dies. Man schüttet das Getreide 1 Fuß hoch auf und übergießt es mit einer Gärtnergießkanne, wobei man es gut umschaukelt. Dies erneuert man alle Stunden, bis es Wasser genug aufgenommen hat. Zum Auskeimen darf man es nicht kommen lassen. Nehmen wir Wasser von 30 bis 35 Grad, so hat das Korn schon nach 9 bis 10 Stunden das nöthige Wasser aufgenommen, während es bei 8 bis 10 Grad 40 bis 48 Stunden benötigt. Der Mais wird eine längere Zeit beanspruchen und kann man dieselbe durch Gewichtsproben leicht feststellen. Auch wird sich die Quellreife durch das spezifische Gewicht ermitteln lassen. Das Getreide ist dann so weich (der Mais etwas weniger),

daß es sich zwischen den Fingern leicht zerdrücken läßt. Das Aufquellen des Mais kann begünstigt werden, wenn er zuvor auf einer Vorbrechmaschine angebrochen wird. Aber auch bei bloßem Kochen, wenn man sich dabei nicht übereilt, kann man dem Korne und Mais das zur Verkleisterung nöthige Wasser zuführen. Da beim Korne und dem Mais die Schale strohiger Natur ist, so wird dieselbe ebenso wie bei den Kartoffeln aufplatzen.

Nach erfolgter Einquellen des Getreides wird das Quellwasser abgelassen und das Getreide in den Henze'schen Kochapparat geschüttet, oben geebnet und soviel Wasser zugefüllt, daß dieses noch einige Zoll über dem Korne steht. Ganz voll darf man den Apparat damit nicht anfüllen, da sowohl das Wasser, als auch das Korn zur Ausdehnung einen gewissen Raum erfordert. Werden jetzt Dämpfe von mehreren Seiten und in verschiedener Höhe des Henze durch angebrachte Dampföhne hineingelassen, und das Wasser binnen einer Stunde zum Kochen gebracht, so wird sich das Getreide mit so viel Wasser vorsorgen als es zur völligen Verkleisterung benötigt. Verstärkt man das Zufließen der Wasserdämpfe, nachdem alle Hähne geschlossen sind, so wird im Kochapparat nach und nach eine immer höhere Temperatur bei steigender Dampfspannung entstehen. Das Korn und der Mais platzt auf und erwärmt sich ebenso wie der Raum im Apparat bei einer Dampfspannung von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Atmosphären (30 Pfund) bis unter 100 Grad Rr. Diese hohe Spannung muß man einige Zeit (20 bis 25 Minuten) erhalten, um sicher zu sein, daß das Innere des Kornes die Temperatur angenommen hat. Die vollständige Verkleisterung ist dann erreicht, und kann man sich durch einen angebrachten kleinen Probirhahn, indem man eine kleine Quantität auffängt, überzeugen, ob die Auflösung vollständig erreicht ist, was man leicht durch Hilfe einer Lupe finden kann.

Die vollständige Verkleisterung und Auflösung in eine Suppe erfolgt nun ebenso wie bei den Kartoffeln. Bei dem Herausdrücken des Kornes oder Mais findet der Stärkekleister in dem Kochwasser, welches zugleich mit herausgedrückt wird, die nöthige Verdünnung, um eine Kleistersuppe zu bilden, und gelangt bei einer Temperatur von etwas über 80 Grad Rr. in den Vormaischbottig. Die Temperatur fällt dabei sogleich von 100 Grad auf 80 Rr.

Das Wasser im Korne (oder dem Stärkekleister) ist überhitzt und wandelt sich augenblicklich in Wasserdämpfe um, diese nehmen den 1700 fachen Raum des Wassers ein und zertrümmern, ganz wie bei den Kartoffeln, das Korn oder den Mais in Atome, oder bilden daraus eine aufgelöste Kleistersuppe.

Der Vormaischbottig muß bei diesem Vorgange fest verdeckt gehalten werden, um die Brennerei von den heißen Wasserdämpfen frei zu halten, die Maischmaschine bewegt sich dann in einer Stoppbüchse. Dafür führen ein oder zwei Dunstrohre über das Dach der Brennerei, durch welche die Dämpfe aus dem Vormaischbottig abgeführt werden. Somit wäre eine vollständige aufgelöste Kleistersuppe von 80 Grad Temperatur erzielt. Es bleibt unbenommen, den Vormaischbottig mit soviel Einmischwasser zu versehen, ehe man die Kleistersuppe hinein läßt, als für nöthig gehalten wird.

Es tritt nun die Schwierigkeit heran, diese Kleistersuppe von 80 Grad Rr. auf die Verzuckerungstemperatur von 57 bis 60 Grad herabzukühlen, damit das Malz nicht verbrüht wird. Höllefreund erreicht dies mit der Luftpumpe, Bohm, Henze mit kalter Wasserkühlung nach dem System Wagemann. Neuerdings werden Exhaustoren zu dieser Abkühlung mit sehr gutem Erfolge benutzt. Die beiden von dem Deckel des Vormaisch-

bottiges aufsteigenden Dunstrohre werden oben mit Knie versehen und diese mit der Mitte des Exhaustorcyllinders fest verbunden. Die Welle, an welcher die Exhaustorflügel befestigt sind, enden außerhalb des Cylinders und ist auf diese Welle eine kleine Riemscheibe aufgesteckt. Diese Scheibe wird durch die Welle der Dampfmaschine in eine sehr schnelle Rotation (300 Touren in der Minute) gesetzt und mit ihr die Exhaustorflügel. Die heißen Dämpfe werden aus dem Vormaischbottig aufgesaugt und durch die Exhaustorflügel fortgetrieben. Im Vormaischbottig arbeitet dabei die Maischmaschine nach der Art, daß sie die Maische von unten nach oben bringt. So wird immer heiße Maische an die Oberfläche gehoben. Die Abkühlung der Maische von 80 Grad auf 57 bis 60 Grad R. erfolgt dann binnen 20 bis 25 Minuten. Das vorher in kaltem Wasser eingeteigte Grünmalz oder trockene Malzschrot wird jetzt auf einmal zugegeben und durch die Maischmaschine mit der Kleistersuppe gut vermischt, und hat man darauf zu achten, daß die Endtemperatur 52 bis 54 Grad R. sein muß. Das Gelingen der vollständigen Verzuckerung hängt von der innigen Vermischung des Malzes mit der Kleistersuppe ab. Die weitere Abkühlung auf die Gährtemperatur wird in den oben genannten Apparaten durch kalte Wasserkühlung nach System Wagemann und indem man dem Vormaischbottig einen kupfernen Einsatz oder Mantel giebt, zwischen welchem kaltes Wasser geleitet wird, erreicht. Das dazu benötigte kalte Wasser außer der Winterzeit zu beschaffen, ist schwer, man wird daher immer zum Kühlschiff oder zur Eiskühlung greifen müssen.

Ist der Vormaischbottig von Kesselblech angefertigt, so erreicht man gleichfalls eine energische Abkühlung der Maische dadurch, daß man ein Rohr um den Vormaischbottig, einen Fuß von demselben entfernt führt, dieses an der dem Bottig zugekehrten Seite mit vielen feinen Löcherchen versehen, und in dieses Rohr von einem höher gelegenen Wasserbottig kaltes Wasser hinein leitet, wodurch ein feiner, kalter Regen auf den äußeren Vormaischbottig spritzt. Der Regen löst sich dabei in feine Wasserdämpfe auf und entzieht der heißen Maische durch das Eisenblech viel Wärme. Diese Kühlung ist nur so lange die Maische noch warm ist energisch. Außerdem aber läßt sich sowohl die Luftpumpe als auch der Exhaustor noch weiter zur Abkühlung bis auf die Steltemperatur verwenden, wenn man nachstehend dabei zu Werke geht. Es ist eine bekannte Thatsache, daß jede Verdunstung die Flüssigkeit, von der sie herrührt, abkühlt. Die Wasserdämpfe bilden sich nur, indem sie der Flüssigkeit Wärme entziehen oder binden. Um die Maische noch weiter abzukühlen, muß man die Verdunstung begünstigen. Die Abkühlung der Maische auf dem Kühlschiffe geschieht mehr durch Verdunstung der auf demselben ausgebreiteten Maische als durch die Berührung der kälteren Luft mit der wärmeren Maische. In dem tieferen, zugedeckten Vormaischbottig kann man nicht auf diese Weise wie beim Kühlschiffe verfahren. Wenn man aber trockene, kalte Luft in die Maische bringt, so wird diese sich mit den Wasserdämpfen verbinden, und aus derselben emporsteigen, welche dann durch die Luftpumpe oder Exhaustor entfernt werden können. Man muß also zugleich evakuiren und kalte, trockene Luft in die Maische treten lassen. Die Luft wird mehr dadurch, daß sie warme Wasserdämpfe aufnimmt und über die heiße Maische hebt, kühlen, als durch ihre kältere Temperatur. Beim Hollefreund läßt sich das Hineinsaugen der Luft leicht ermöglichen, wenn man in das, der Länge nach unten hinlaufende Dampfrohr, mittelst eines Luftrohrs kalte Luft hinein und vermöge der Luftpumpe durch die Maische saugen läßt. Die Maischmaschine muß dabei in kräftiger Bewegung sein. Die trockene Luft vertheilt sich in der Maische, steigt durch ihre Leichtigkeit über dieselbe und wird durch die Luftpumpe in den Kondensator gesaugt, wobei die Wasserdämpfe niedergeschlagen werden. Mittelst des Exhaustors läßt sich dasselbe erreichen, nur darf man das durchlöcherzte Luftrrohr nicht tiefer, als zur halben Höhe der Maische anbringen. Dieses mit vielen feinen Löcherchen versehene Luftrrohr geht an der inneren Wand des Vormaischbottigs herum und münden durch die Wand des Vormaischbottigs mehrere Luftleitungsrohre in dasselbe. Der Exhaustor wird soviel Kraft haben, die kalte Luft durch die kleine Schicht Maische (höchstens 1 Fuß hoch) zu ziehen. Da die Maischmaschine die Maische von oben nach unten und umgekehrt mischt, so wird die Luft in der Maische vertheilt und die Temperatur ausgeglichen. Man kann noch weiter gehen und die Luft durch einen unteren Ventilator in die Maische hineinpressen, während die aufsteigenden Wasserdämpfe zugleich durch einen zweiten abgesaugt werden. Der untere Ventilator wirkt dann als Gebläse, der obere als Exhaustor.

Da das Getreide oder der Mais, wenn er abgekocht und aufgeplagt ist, weich wird, sich setzen würde und den Zugang

der Dämpfe erschwert werden könnte, so werden in dem Kochapparat sieben mit vielen Löchern versehene Rohre, welche oben geschlossen sind, am unteren Ende aber in eine Spitze, welche nur $\frac{1}{4}$ Zoll Oeffnung hat, angebracht. Das Mittelrohr kann 3 Zoll, die übrigen rund um dasselbe angebrachten $1\frac{1}{2}$ Zoll stark sein. Die letzteren stehen 1 Fuß von der Wand des Apparates entfernt. In jedes Rohr wird ein besonderes Dampfleitungsrohr geführt und hat, da jedes Rohr außerhalb des Apparates mit einem Hahn versehen ist, der Dampf überall zu dem Getreide freien Zutritt. Damit wird das Getreide aber gehoben und das Festzusammensetzen desselben verhindert. Die Zuführungsdampföhne werden nach Bedarf nur theilweise geöffnet, damit die Dampfspannung allmählich eintritt, wodurch eine egale Durchkühlung erreicht wird.

Der Patentinhaber des Hollefreund'schen Apparates, Herr Hatschek in Wien, Heugasse Nr. 6, kündigt in neuester Zeit einen Zerkleinerungsapparat (Desintegrator) an. Dieser nimmt die Maische vom Boden des Maischapparates und damit ganze Kartoffeln und sonstige zusammenhängende Theile, als Schalen, Malzkümpchen, grobe Schrotkörner u. s. w. auf und führt diese sowohl, wie die gesammte Masse zwischen einen rasch rotirenden Konus und dessen ebenfalls gerippte Hülse mehrmals durch, wodurch eine vollständige Zerkleinerung bewirkt wird. Bei diesem Desintegrator entfällt bei Verarbeitung von Mais die Nothwendigkeit, fein zu schrotten, und kann dieser in ganzen oder nur vorgebrochenen Körnern, nachdem selbe vorher einige Stunden in heißem Wasser geweicht worden, zur feinsten Maische verarbeitet werden. Auch zur Auflösung des Grünmalzes in einen feinen Malzbrei leistet er die besten Dienste. Zu diesem Behufe ist der Apparat auf ein geeignetes Gestell montirt, und wird das Malz in demselben unter kontinuierlichen Zulauf von etwas Wasser eingetragen und in eine feine Malzmilch verwandelt. Den Preis ab Wien für diese Vorrichtung stellt Herr Hatschek in drei verschiedenen Größen, Nr. 1 für Maischapparate von höchstens 3000 Liter Rauminhalt à Fl. 180 ö. W.; 2. für Maischapparate von höchstens 6000 Liter Rauminhalt à Fl. 275 ö. W.; 3. für Maischapparate von höchstens 12,000 Liter Rauminhalt à Fl. 360 ö. W. Die Anschaffung dieser Vorrichtung zum Hollefreund'schen Apparat und an Stelle der Malzquetschen kann aufs Beste empfohlen werden.

L. Krupski.

Die Felderwirthschaft und der Futterbau.

II.

Zu den volkswirtschaftlichen Einflüssen auf den Landbau, welche der Einzelne nicht immer sogleich bemerkt, welche aber wesentlich sind für die Felderwirthschaft und den Futterbau, gehört die Auftheilung des Bodens. Diese entwickelt sich theils aus den obwaltenden Verkehrsverhältnissen, überwiegend jedoch aus dem gesetzlich geltenden Erbrecht. Eine zu große Auftheilung des landwirtschaftlich bebauten Grund und Bodens und namentlich unter ein solches Maß, daß es einer Familie von 3 Köpfen nicht mehr möglich ist, sich davon unter den bestehenden Verhältnissen zu ernähren, behindert zwar nicht die Form der Felderwirthschaft, aber wohl die Einführung eines einträglichen Futterbaus und damit die selbstständige Ruhhaltung für den häuslichen Bedarf; es ist dann meistens nicht mehr möglich, selbst nur ein geeignetes Zugthier zu halten. Die Zwergwirthschaft solcher kleinen Anwesen sind auf Nebenbeschäftigungen angewiesen, welche ihnen wohl in einzelnen Gegenden, aber nicht allgemein in einem großen Staate gesichert werden können. Das führt dann entweder zur Vernachlässigung des Landbaus, zum Müßiggange oder irgend einer gewerblichen Abhängigkeit dieser Eigenthümer oder Pächter, was für einen kleinen freien Besitzerstand entschieden nicht wünschenswerth ist. — Es wird in Bezug der vorliegenden Frage der Zusammenhang des Körnerbaus mit dem Futterbau und der Viehhaltung gestört und im Allgemeinen, örtliche Ausnahmen können immerhin vorkommen, die Tragfähigkeit des Bodens wegen Düngermangel herabgedrückt. Der Staat aber wird zur Einfuhr von Rohstoffen genöthigt, während er diese selbst erzeugen könnte, und es ist dagegen der Einwand unhaltbar, daß durch Erzeugung von Halb- und Ganzfabrikaten oder Großhandel Ersatz dafür gefunden wird. Ein großes Reich bedarf, wie es historisch erwiesen ist, der größtmöglichen Selbsterzeugung der für seine Bevölkerung notwendigen ersten Lebensbedürfnisse. — Futterbau, je nach den Umständen in einer Felder- oder Wechselwirthschaft, giebt den Maßstab in jener Hinsicht, so mannigfach auch die Formen sein können, in welchen jene auftreten. Es ist diese Landauftheilung, sei es auch indirekt durch Pacht, mit ein Grund, weshalb in

England etwa 8, in Frankreich 5 und in Preußen 4 Körner jährlich und durchschnittlich geerntet werden, und daß im ersten Lande ein Futterbau betrieben wird, welcher beinahe noch einmal soviel abwirft, als in Preußen.

Durch den Zusammenfluß einer Menge gewerblicher Verhältnisse bildet sich der Preis der nützlichen Güter oder die Höhe der Entschädigung, um sie wieder zu erzeugen. Er ist für die Produktion (Herstellung) der landwirtschaftlichen Rohstoffe und Halbfabrikate vielfach ein zwiefacher. Entweder sogenannter „Weltmarktpreis“ oder „der örtliche Marktpreis“, und es ist wesentlich für den Betrieb der Felderwirthschaft und des Futterbaus, mit welchem dieser Preise im Landbau zu rechnen ist. Gewöhnlich steht der erstere höhere erhält sich gleichmäßiger und gilt mit wenigen Ausnahmen für längere Zeitabschnitte. Wenn wegen Fabrikanlagen oder anderweitiger Verhältnisse eine örtliche Nachfrage entsteht, so entwickelt sich der lokale Preis, von ihm gilt das Umgekehrte. Es ist aber bekanntlich durchaus nicht gleich für den Landbau, worauf er im Allgemeinen angewiesen ist, ob auf den Absatz auf großen Handelsplätzen oder kleinen geschäftslosen Provinzialmärkten. Den Unterschied zeigen am auffallendsten die Landbau-Betriebe in der Nähe der beiden erwähnten Märkte. Freilich das Vortheilhafteste für den Landbau ist ein naher und namentlich starker und regelmäßiger Absatz ihrer Produkte, wo eine große, nicht Landbau treibende Bevölkerung in anderen Gewerben beschäftigt ist. Nur werden in einem großen Lande sich solche Verhältnisse immer nur örtlich und nicht allgemein herausbilden, wo viel und billiges Brennmaterial gewonnen wird, da von letzterem der vortheilhafte Gebrauch der Maschinen abhängt, oder, wo im Großen andere Naturkräfte mit Nutzen auszubenten sind. Die eben erwähnte Lage ist daher nur eine ausnahmsweise, keine regelmäßige. Strenger betrachtet, werden jedoch Felderwirthschaft und Futterbau eigentlich durch die gesammten Verkehrsverhältnisse nach Ausdehnung und Wirksamkeit bedingt, oder richtiger durch den Reingewinn, und die Preise und der Markt sind nur einzelne und besondere Ergebnisse der ersteren. Am auffallendsten beweisen dies gute Wasser- und Landstraßen, vor allem aber die Eisenbahnen, und ihre Anlegung kann mit einem Schläge eine Formenveränderung, der Felderwirthschaft und des Futterbaus nothwendig machen. Es erscheint überflüssig, nur ein Wort darüber zu verlieren, ein jeder hat jetzt Gelegenheit, dies zu bemerken, wo eine neue Chaussee, ein Kanal oder eine Stromregulirung, ein Schienenweg angelegt worden ist. Aber wohl muß darauf hingewiesen werden, daß solche Anlagen, welche wie die Einrichtung der Posten im allgemeinen Nutzen geschehen, auch in der Weise betrieben werden müssen, daß kein besonderer Nutzen einzelner Erwerbszweige dadurch entstehe. Von ganz besonderem Einflusse sind in dieser Hinsicht die Eisenbahnen geworden: Einestheils führen diese die ländlichen Produkte jetzt nicht nur im eigenen Lande, sondern auch aus sehr entfernten, oft hunderte von Meilen weit entlegenen Gegenden an die größern einheimischen Märkte, und es werden letztere dadurch im Preise gedrückt, wenn die Rohstoffe aus billiger erzeugenden Ländern kommen. Die Eisenbahn-Unternehmer, vor allen der Privatbahnen, befördern solche Güter auch vermöge besonderer Frachtsätze (Differentialtarife) auf weiteren Strecken oft verhältnismäßig billiger an den Markt, als auf kurzen Entfernungen. Das Ergebnis für den Landbau in Gegenden, welche höhere Unkosten haben, als jene Länder, ist dann, daß derselbe weniger Reingewinn als bisher abwirft. Weder eine Form der Felderwirthschaft noch des Futterbaus kann diesen Nachtheil heben. Auf die Dauer sind solche Zustände, sie bestehen auch in der Provinz Posen, unhaltbar, und es erscheint sehr gerechtfertigt, darauf zu dringen, daß alle großen Transport- (Fracht-) Beförderungen, wo dgl. Uebelstände eintreten, so geordnet werden, daß sie wie der Post- und Kanal-Transport solche Frachtsätze (Tarife) einrichten, wonach diese Unternehmen im Allgemeinen nur die Betriebskosten decken, ohne daß ein Profit dabei gemacht wird. Das ist zwar eine verwickelte Angelegenheit, weil namentlich in den Eisenbahnen viel Privatkapital angelegt ist, und diesem den höchsten Gewinn zu machen ebenso wenig wie dem Landbau behindert werden darf. Aber alle großen gemeinnützigen Einrichtungen sind im Grunde genommen Landes- (Staats-) Sache, und wenn man die Eisenbahnen dazu machte, so würde auch der Mangel der Differentialtarife beseitigt werden können. — So schwer ist das aber nicht, weil für viele Eisenbahnen das Land (der Staat) die Binsens-Garantie übernommen hat.

Aus allen bisher ange deuteten volkswirtschaftlichen Ursachen entsteht denn auch vornehmlich das auffallende Ergebnis, daß nach amtlichen Ermittlungen der Reinertrag von 1 Morgen im großen Durchschnitt so sehr verschieden ist, und nicht etwa deswegen, weil nur besserer Boden oder weil nur bessere Bewirthschaftung die Ursachen sind. Es

ergiebt sich z. B. reiner Gewinn vom Morgen nach der Grundsteueranlagung angezogen:

im Regierungsbezirk Posen von 31 Sgr.

	Bromberg	37
	Köln	112
	Düsseldorf	118
während die Preise der ersten Lebensbedürfnisse ebenso auffällig verschieden standen. Im Durchschnitt von 1836—60:		
i. Rgbz. Posen	von 75 Sgr. für 1 Sch. Weizen,	48 Sgr. f. 1 S. Rg.
" Bromberg	73 " " " " " " " " " "	48 " " " " " " " "
" Köln	79 " " " " " " " " " "	61 " " " " " " " "
" Düsseldorf	84 " " " " " " " " " "	61 " " " " " " " "
Stadt Posen	4,25 " " " " " " " " " "	1 Pfd. Rindfleisch im Durchschnitt von 1851—60
" Köln	4,57 " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " "
" Aachen	4,94 " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " "

Wollte man die kleinen Provinzialmärkte der letzten 10 Jahre hier in Betracht ziehen, so würden sich noch mannigfaltigere Unterschiede ergeben. Es ist aus diesem Wenigen schon klar, wie verschieden sich dadurch auch die Art und Weise der Feldwirtschaft und des Futterbaus örtlich gestalten müssen. Denn außer den Herstellungskosten wird der Reingewinn von Getreide und anderen Früchten, von Milch, Butter, Käse, Wolle, Fleisch und Fett durch die Frachtkosten, den Marktpreis und namentlich die allgemeinen Verkehrsverhältnisse bedingt. Jede Veränderung der Feldwirtschaft und des Futterbaus, auf welchen die Erzeugung jener notwendigen Lebensbedürfnisse beruht, ebenso alle Veränderungen in der Art und Gattung der Nutztiere verursachen überdies mehrjährige Auslagen an Geld (Kapital) oder Arbeit. Man kommt gelegentlich dieser beiden Dinge auf eine sehr wunde Stelle des Landbaus und seiner Grundlegenden Formen „der Feldwirtschaft und des Futterbaus.“ Es ist in heutiger Zeit und bereits seit vielen Jahren mit großen Schwierigkeiten und Opfern für den Landbauenden verknüpft, sich sowohl mehr und sichere Betriebskapitalien wie Arbeitskräfte zu verschaffen. Geld wird von den Geldgebern lieber in andere Gewerbe, wo es mehr Zinsen bringt und eher zurückgegeben werden kann, hingegeben, die Arbeitskräfte gehen in die großen Städte, wo man mehr Lohn, wenigstens zeitweise, zahlen kann. Und das hält mit Recht die meisten Landwirthe ab, für Feldwirtschaft und Futterbau u. s. w., selbst sehr notwendige und auch an sich vortheilhafte Veränderungen zu treffen. Unter fünf bis zehn Jahren ist meistens nicht daran zu denken, daß das angelegte Betriebskapital im Landbau sich wiedererstattet, oftmals ist es niemals der Fall, namentlich bezüglich der Auslagen für Feldwirtschaft und Futterbau. Vielmehr verbindet sich das Geldkapital enge mit dem Grund und Boden und nur durch die Nutztiere lassen sich Kapitalrückzahlungen in gewissen Fällen in frühere Aussicht nehmen. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Auslagen für Arbeitskräfte. Man rechnete früher, daß auf 100 Thlr. Kapital im Landbau mindstens 12—17 Thaler umlaufendes Kapital gehöre, um eine Wirtschaft in profitablen Gang zu erhalten. Dieses Verhältnis ist aber namentlich wegen der jetzigen volkswirtschaftlichen Bedingungen ein ganz anderes und größeres geworden und hat sich auf 30—40 Prozent gesteigert. Um so schwieriger ist aber die Beschaffung dieser Kapitalien für die Landwirtschaft geworden. Bis jetzt ist es eine noch ungelöste Frage, wie dem Landbau das Kapital zugänglicher gemacht werden könne, denn die Einrichtungen der landschaftlichen Kredit-Institute reichen für die obwaltenden Verhältnisse nicht aus, besonders für die Ansprüche der kleinen Grundbesitzer, und genügen vollkommen nur da, wo die Grundstücke nicht erheblich verschuldet sind. Die vorstehende Frage dreht sich demnach genau genommen vielfach um den letzten Punkt, und es erscheint in der That nicht möglich, im Großen und Ganzen weiter zu kommen, ohne jenen zu bessern. — Er ist an sich zu wichtig, um ihn mit wenigen Worten abzuthun. Nur soviel sei hier erwähnt, daß er eng mit dem bestehenden Erbrechte, dem Hypothekenrecht, den Besteuerungsverhältnissen, den Böllen, und, ohgleich es viele bestreiten, mit der jetzigen Eisenbahn-, Aktien-, Börsen-, Bank- und Papiergeld-Wirtschaft, den Großhandels- und Industrie-Krisen (Krankheitszeiten) und der Arbeiterfrage in Verbindung und Zusammenhang steht. Nur wenn dem Landbau eine ähnliche allgemeine wirtschaftliche Stellung unter den Gewerben gegeben wird, wie dem soliden Großhandel, dem rechtmäßigen Geldkapitalgewerbe, und der ohne Zollschutz gedeihenden Fabrikwirtschaft, läßt sich die allgemeine Rentabilität oder ein allgemein gesichertes gutes Einkommen von dem Landbau erwarten. Dann können auch die erforderlichen und besten Formen der Feldwirtschaft und des Futterbaus oder des Fruchtwechsels und der Nutzthierhaltung, wie der landwirtschaftlichen Fabrik-Gewerbe sich fester und nutzbarer begründen lassen als zur Zeit. Sicherer Profit und somit Ansammlung von Kapital in dem Landbau, die jetzt mehr eine Ausnahme als eine

Regel genannt werden müssen, obgleich diese Punkte das eigentliche Ziel aller Gewerbetätigkeit und Arbeit sind, werden dann erst eintreten. Wie die andern Gewerbe zeigen, findet eine solche Ansammlung bei ihnen im Großen und Ganzen sehr ergiebig statt, während dasselbe doch nur ausnahmsweise von dem Landbau trotz aller seiner Hauptbetriebsformen zur Zeit und seit vielen Jahren sich sagen läßt. Es ist das ein bedenklicher Uebelstand, welcher im Großen und Allgemeinen eine ungleiche Vertheilung des Gewinns an Nationalvermögen bestätigt (derjenige Gewinn, welchen die großen Erwerbsklassen, wie Landbauer, Handelsleute, Industrielle, alle Arbeiter, Geldkapital-Rentner, u. s. w. als ganze Klassen durch die staatlichen und privaten Einrichtungen machen, wobei der einzelne mehr oder minder profitieren kann). Dadurch entstehen große Vermögensungleichheiten, dem Staate und der Nation liegt aber daran, zwar eine verschiedenartige aber doch möglichst gleichmäßige Vertheilung der Vermögens- und Besitzverhältnisse durch die allgemeinen Einrichtungen und Gesetze auf privatem Wege zu bewirken. Mit einem solchen Verhältnisse stehen denn auch die nutzbarsten Formen der Feldwirtschaft und des Futterbaus mit oder ohne Wechsel in Beziehung.

Zur Ersparung von Stroh bei dem Einmieten der Kartoffeln.

Da in diesem Jahre die Strohernte nur sehr mäßig ausgefallen ist und voraussichtlich im Winter der Strohmangel sich sehr fühlbar machen wird, so erscheint es nothwendig, mit dem Stroh überall dort zu sparen, wo dasselbe durch andere Substanzen ersetzt werden kann. So namentlich auch bei dem Bedecken der Kartoffelmieten, wobei man mit Vortheil statt des Strohs Tannen- oder anderes Reifig benutzen kann. Das Verfahren, welches ich hierbei angewandt habe, ist folgendes. Nachdem die einzumietenden Kartoffeln in längliche Haufen von der allbekanntesten Form aufgeschüttet worden sind, werden sie mit Tannen- oder Reifereifig bedeckt, daß dasselbe die Kartoffeln, nachdem noch ein Spatenstich Erde auf die Reifigbede aufgeworfen ist, vor dem Eindringen des Regens möglichst schützt. Die Firsten werden freigelassen und nur mit etwas Stroh belegt. In dieser Weise bleiben die Mieten zur gehörigen Ausdüftung der Kartoffeln sich überlassen, und erst bei eintretendem Frostwetter wird die Erdbedeckung angemessen verstärkt und die Firsten alsdann mit Waldstreu, Pferde- oder Schafdünger oder auch mit Torfgemülle verpackt. Bei eintretender milder Witterung thut man wohl, die Firsten stellenweise von ihrer Oberdecke zu befreien, um dadurch den Kartoffeln von Neuem Gelegenheit zu weiterer Ausdüftung zu geben und dem Erhitzen vorzubeugen. Auf diese Weise halten sich die Kartoffeln mindestens ebenso gut, als bei der üblichen Strohbdeckung, welche ein großes Quantum des in diesem Jahre so sparsam vorhandenen Materials beansprucht. Jeder Landwirth, welcher dies Verfahren einmal angewandt hat, wird dasselbe auch selbst in weniger frohen Jahren beibehalten.

H. C.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Wegeordnung. Naturalleistungen für die bewaffnete Macht. Provinziallandtag. Parzellirung von Domänen. Erkenntnisse.] — Zu den wichtigen Gesetzen, welche in der vorigen Landtagsession unerledigt geblieben sind, gehört der Entwurf einer Wegeordnung. Der Entwurf war in der Kommission durchberathen und die Regierung ihrerseits bereit, den dort beschlossenen Abänderungen zuzustimmen, so daß das Zustandekommen des Gesetzes im Abgeordnetenhaus gesichert war. Es wird daher dem Vernehmen nach der Entwurf und zwar mit den von der Kommission beantragten Abänderungen wieder vorgelegt werden. Derselbe war bekanntlich nur für die acht älteren Provinzen berechnet und die Regierung hat die Zwischenzeit benutzt, um festzustellen, wie weit etwa für die Ausdehnung desselben auf die neuen Provinzen ein Bedürfnis vorhanden wäre. Es heißt jetzt, daß das Gesetz auch auf diese Anwendung finden soll.

Die vom Bundesrath festgestellten Tarife über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und die Vergütungsgesetze für Vorspann sind jetzt veröffentlicht, es wird darüber geklagt, daß die Vergütungen zum Theil zu niedrig normirt worden sind. Für Vorspann betragen die Sätze für ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk mit Führer in 4 Klassen bezw. 8 1/2, 8, 7 und 6 M., für jedes weitere Pferd bezw. 4 1/2, 4, 3 1/2 und 3 M., zweispännige Ochsenfuhrwerke sind den Sätzen für einspännige Pferdefuhrwerke gleichgestellt, jeder weitere Ochse wird mit dem halben Betrage für jedes hinzutretende Pferd vergütet, drei Kühe werden zwei Ochsen gleichgerechnet. Für Berlin beträgt beispielsweise die Vergütung für 2 Pferde Vorspann 13 M., während dasselbe dort unter 18 M. nicht zu beschaffen ist. Die dortige Kommune wird also einen erheblichen Zuschuß zu leisten haben.

Dem zum 3. Oktbr. d. J. einberufenen Provinziallandtage wird, wie schon mitgetheilt, eine Vorlage über die Verwaltung der

Staatschauffeeren, welche bekanntlich auf die Provinzen übergehen soll, zugehen. Das Dotationsgesetz gestattet, daß dort, wo die Beschaffung von technischen Kräften Schwierigkeiten bereitet, die unmittelbare Verwaltung dieser Chauffeeren bis zum 1. Jan. 1878 in den Händen der Regierung belassen bleiben kann; es wird daher dem Vernehmen nach dem Provinziallandtage der Vorschlag gemacht werden, von dieser Frist Gebrauch zu machen und demnach auch die Bildung einer besonderen ständischen Kommission für die Chauffeeverwaltung bis zum Jahre 1878 aufzuschieben. Ferner wird beabsichtigt, der provinziälandständischen Verwaltungskommission, welche bisher die Verwaltung der Taubstummen-, Blinden- und Irrenanstalt, sowie des Instituts für Erziehinnen oblag, auch die Verwaltung des Hebammen-Lehrinstituts, der Gärtnerlehranstalt zu Kofschmin und der Ackerbauschulen zu Forbach und Thalheim zu übertragen.

Die seit dem vorigen Jahre auf Wunsch des Abgeordnetenhauses von der Regierung angebahnte Parzellirung von Domänengrundstücken soll ins Stocken gerathen sein. Es sind zwar im Finanzministerium Parzellirungspläne für eine Anzahl von Domänen entworfen, man nimmt aber vorläufig von der Ausführung Abstand, da neuerdings Beschwerde darüber geführt worden ist, daß die früher verkauften Parzellen zum größten Theile in die Hände von großen Grundbesitzern, anstatt die ländlicher Arbeiter übergegangen sind. Bis jetzt sind drei Domänen parzellirt worden, im vorigen Jahre zwei von 536 Hekt. Größe, welche in 47 kleinere bäuerliche Besitzungen zerlegt worden sind, und in diesem Jahre das Domänenvorwerk Upatel im Kreise Greifswald, aus welchem 5 Bauer- 10 Kossäthen- und 20 Wädnertstellen gebildet sind. Daß die Parzellirungen pekuniär kein günstiges Ergebnis für den Domänenfiskus geliefert haben, ist bereits früher erwähnt worden. Dort, wo die lokalen Verhältnisse ungünstig sind, besonders in industriearmen Gegenden, wird es schwierig gelingen, durch Erleichterung des Grunderwerbs einen prästationsfähigen Bauernstand heranzubilden.

Nach einem Erkenntnis des Obertribunals kann für eine zeitweise Benutzung eines Gegenstandes, wenn derselbe dem Käufer auf Probe übergeben ist, eine Entschädigung nicht gefordert werden, der Käufer ist vielmehr nur verantwortlich für die Unfälle und Schäden, die durch grobes und mäßiges Versehen oder ungewöhnlichen Gebrauch entstehen. Will der Verkäufer für diesen Gebrauch ein Entgelt in Anspruch nehmen, so muß er sich dies beim Abschluß des Vertrages ausbedingen. Das Erkenntnis bezieht sich auf die Benutzung eines auf Probe gegebenen Pferdes. — Nach einem weiteren Erkenntnis des Obertribunals, welches gleichfalls auf den Pferdehandel Bezug hat, benimmt der Weiterverkauf eines mit einem Fehler behafteten Pferdes dem ersten Käufer nicht das Recht auf Entschädigung wegen des verheimlichten Fehlers, nennleich bei dem Wiederverkauf ein Gewinn erzielt worden ist. Ein Pferdehändler kaufte von einem Besitzer ein Pferd als fehlerfrei, von dem sich später herausstellte, daß es bereits bei dem Kaufe mit einem Fehler behaftet war. Er verkaufte es sodann mit Gewinn weiter, klagte aber trotzdem gegen den Besitzer auf Entschädigung der Differenz zwischen dem von ihm gezahlten Preise und dem Werthe des Pferdes. Dieser Anspruch wurde von dem Obertribunal als begründet anerkannt, da der Käufer nicht berechtigt ist, Vortheile, die ihren Grund in nach der Uebergabe eingetretenen Umständen haben, zur Ausgleichung eines mit der Tradition bereits definitiv entstandenen Gewähranspruches wegen fehlender Eigenschaften in Anrechnung zu bringen. Der Verkäufer steht zu einem solchen Gewinn in keinerlei Beziehung. — Veränderungen an Grundstücken, welche eine neue Verpfändung zur Gebäudesteuer oder eine Erhöhung der bisher gezahlten Steuer begründen, sind nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 vor Ablauf des gesetzlich bestimmten Termins (neu entstandene Gebäude drei Monate vor dem Termin, mit welchem sie zur Besteuerung gelangen müssen) anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldepflicht ist unter Strafe gestellt. Diese Vorschrift kann nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 3. Juni d. J. nur dann in verstanden werden, daß derjenige Eigentümer oder Nutznießer der angeordneten Strafe verfällt, welcher innerhalb der vorgeesehenen Frist die Anzeige nicht erstattet hat, mithin derjenige, welcher zur Zeit, als die Anmeldefrist abließ, Eigentümer oder Nutznießer des Neubaus war — nicht aber derjenige, welcher das Haus, sei es früher oder später während eines Zeitraumes eessen hat, für welchen die Unterlassung der Anzeige nicht mit Strafe bedroht ist.

Am letzten Sonnabend traten hier die Vertreter des Provinzialvereins bei den vorzunehmenden Pferde- und Rindviehprämien zusammen, um über die Prämierungsangelegenheit sich zu besprechen. Da für diese Herren die allseitige Wahrnehmung der Schau-terminen nur dann möglich ist, wenn dieselben in einer gewissen regelten Reihenfolge abgehalten werden, so wurde eine solche Reihenfolge festgestellt, und beschlossen, die Vorstände der einzelnen Vereine zu ersuchen, die Prämierungsschauen gemeinschaftlich für Pferde und Rindvieh an den bezeichneten Tagen Vormittags abzuhalten. Die Termine sind folgende: Am 14. Septbr. in Buk, 15. Septbr. in Posen, 17. Septbr. in Inowrazlaw, 18. Septbr. in Znin, 24. Sept. in Breschen, 25. Septbr. in Pleschen, 27. Septbr. in Kofschin, 28. Septbr. in Kempen, 30. Septbr. in Czarnikau, 1. Oktbr. in Schneidemühl, 18. Oktbr. in Mogilno, 19. Oktbr. in Onesen, 20. Oktbr. in Wongrowitz, 21. Oktbr. in Dornik, 22. Oktbr. in Rakel, 23. Oktbr. in Bromberg, 2. Novbr. in Birnbaum, 3. Novbr. in Schwerin a. d. W., 4. Novbr. in Meseritz, 5. Novbr. in Unruhstadt, 6. Novbr. in Fraustadt, 8. Novbr. in Rawitz, 9. Novbr. in Rosten, 10. Novbr. in Schrimm (resp. Bnin.) Im künftigen Jahre wird voraussichtlich ein Theil der Schauen im Frühjahr abgehalten werden.

Schwerin. [Vereinsfestigung.] — Dem hiesigen landw. Vereine sind an Staatsubventionen durch den Hauptverein überwiesen worden: 448 M. zur Prämirung von Zuchtpferden, 490 M. zur Prämirung von Rindvieh, 160 M. zu allgemeinen Landeskulturzwecken und außerdem noch 80 M. zur Unterstützung des dem Verein affiliirten Bienenzüchtervereins. Es wurden die Bestimmungen über die abzuhaltenden Prämierungen mitgetheilt und dann die Preisrichter gewählt. Die Wahl fiel auf die Herren Kiebig, Ernst und Masche für die Pferdeprämierung, und Hecker, Witte und Janowski für die Rindviehprämierung. Die Subvention von 160 M. wird zur Anschaffung einer Säemähdmaschine verwendet werden. Den im vorigen Jahre für den Verein angekauften Grubber übernahm Hr. Hecker als Eigenthum und zahlte

dem Verein den Kaufpreis zurück. — Hierauf hielt Hr. Hecker einen Vortrag über die Wanderheuschrecke (*Oedipoda migratoria*), die auch im hiesigen Distrikte in diesem Jahre in beträchtlicher Anzahl aufgetreten ist. Er zeigte mehrere Exemplare derselben vor und besprach ihre Entwicklung, ihre Verheerungen und die Mittel zu ihrer Vertilgung. Am leichtesten gelingt die letztere, wenn die Heuschrecken, welche vier Häutungen durchmachen, noch in der dritten Häutung stehen, indem man sie in Gräben treibt und zerstampft. Nach der vierten Häutung haben sie Flügel und ziehen dann massenweise über weite Strecken fort. Das Auflesen der Eier, die man in sandigem, kiesartigen Boden findet, oder das Umpflügen oder Grubbern solcher Stellen ist das beste Mittel der Vorbeugung. Gleichzeitig ist aber auch für den Schutz derjenigen Thiere zu sorgen, welche dem Insekt nachstellen, und das sind der Fuchs, der Storch, der Rabe, die Krähe und die Lerche. — Zum Schlusse wurde noch über die beste Form der Arbeitskontrakte debattirt und dabei festgestellt, daß es stets rathsam sei, sich von den Arbeitern Kautio n stellen zu lassen, resp. einen Theil des Lohns oder der Einnahme bis zur vollständigen Erfüllung des Kontrakts einzubehalten.

Birnbaum. [Erlaß des Landraths.] Das Auftreten der Wanderheuschrecke im Kreise Birnbaum, wo sie zuerst von Hrn. Domänenpächter Hecker-Althöfchen bemerkt worden ist, hat den dortigen Landrath Hrn. von Kalkreuth zu einer öffentlichen Aufforderung zu Maßnahmen behufs Vertilgung des gefährlichen Insekts veranlaßt. Es wird empfohlen, die Heuschrecken einzusammeln und in Gräben zu zerstampfen, Schafheerden auf die von den Heuschrecken heimgesuchten Felder zu treiben, um sie durch die Klauen der Schafe zertreten zu lassen, ferner Gräben zu ziehen und in diese die Heuschrecken hineinzutreiben, um sie nachher durch Zerstampfen oder Bedecken mit Erde zu tödten, endlich auch das Einsammeln der Heuschreckeneier. Wenn eine Beobachtung von Schulz-Petershagen (Landw. Nr. 69) richtig ist, wonach die Heuschrecken nur auf den unbestellten Feldern „nisten“, so würde hierzu noch das Umbrechen aller Brachen und Bestellen mit Roggen oder Lupinen in den von Heuschrecken heimgesuchten Gegenden zu empfehlen sein, um die Brut zu zerstören.

Breschen. [Vereinsfassung.] In der letzten Sitzung des landw. Vereins für Breschen-Schroda wurde beschloffen, den 10-jährigen Stiftungstag des Vereins am 21. Novbr. d. J. durch eine Festigung und ein ihr folgendes Diner mit den Damen der Vereinsmitglieder festlich zu begehen. Ferner wurde beschloffen, den in der letzten Ausschußsitzung des landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen von Hrn. Tschuschke-Babin gestellten, jedoch an dem Widerspruch des Hrn. Präsidenten Willenbücher gescheiterten Antrag: „die Protokolle der Sitzungen des vereinigten Ausschusses des landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind durch Druck zu vervielfältigen und ex officio jedem Mitgliede des Vereins zuzustellen“ seinerseits anzunehmen und sich mit demselben an den Hauptverein zu richten, mit dem gleichzeitigen Gesuchen, diesen Antrag an den Kreditverein zu bringen und den Herrn Oberpräsidenten als Staatskommissarius zu vermögen, den Antrag zu unterstützen. Das Anerbieten des Herrn Hantelmann aus Breslau, einen Dampfplug nach Taag-Biskenschem System im Vereinsbezirke probeweise arbeiten zu lassen, wurde dankend abgelehnt, um den Herren die vielen Kosten und dem Vereine Opfer zu ersparen, da im Vereinsbezirk vorläufig Dampfplüge voraussichtlich noch keine Verwendung finden werden. Hr. Kreisphysikus Dr. Paradis besprach sodann die Rogz- und Wurmkrankheit, die Art ihrer Uebertragung auf Thiere und Menschen und die dagegen zu treffenden Maßregeln. Die an diesen Vortrag sich anschließende Diskussion ließ erkennen, daß es für wünschenswerth erachtet wurde, den Kreisärzten eine periodische Revision der Pferde- und Rindviehbestände zur Pflicht zu machen und die Viechbesitzer zu verpflichten, die sanitäre Ueberwachung ihres Viehs zu gestatten, weil nur so der tödtlichen Krankheit und ihrer Verbreitung vorgebeugt werden könne. Die darauf folgende Debatte über eine Erweiterung der Beleihungsgrenze bei der neuen Landschaft, welche von dem Vorsitzenden Hrn. Tschuschke-Babin eingeleitet wurde, führte bei den divergirenden Ansichten hierüber zu keinem definitiven Ergebnis, weshalb dieser Gegenstand in der nächsten Sitzung weiter besprochen werden soll. Hr. Tschuschke theilte hierbei mit, daß die Verwaltungskosten der Landschaft von 21,000 Thlr. im Jahre 1870 auf 43,681 Thlr. im Jahre 1874 gestiegen seien, und betonte die Nothwendigkeit, der Steigerung der Verwaltungskosten entgegenzuwirken.

Königsberg. [Polizeiliche Kontrolle des Verkaufs von Walderzeugnissen.] — Mit Rücksicht auf den überhandnehmenden Wild- und Holzdiebstahl in der Umgegend von Königsberg hatte der Verwaltungsrath des hiesigen landw. Centralvereins bei der k. Regierung um die Einführung einer polizeilichen Ueberwachung des Handels mit Walderzeugnissen petitionirt, und ist dies Gesuch von der Regierung mit dem Ministerium beauftragt worden. Letzteres hat nun angeordnet, daß vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufes für die Sommermonate April bis inkl. September 4 und für die Wintermonate 8 Forstpolizeifergeanten zur Kontrollirung der zu Markte gebrachten Waldprodukte angestellt werden. Dieselben sollen 3 Mark Diäten pro Tag, zur Hälfte aus Polizei- und zur andern Hälfte aus Forstfonde, erhalten und dem Polizeipräsidentium unterstellt werden. (Eine ähnliche Kontrolle wäre auch für Posen sehr zu wünschen, der hiesige landw. Kreisverein hat erst in seinem letzten Jahresbericht wieder darauf hingewiesen, daß es in der Umgegend von Posen kaum noch möglich ist, eine Schonung in die Höhe zu bringen, weil junge Nadelbäume als Christbäumchen, die Birkenreiser als Besen von Forstdieben auf den Posener Markt gebracht werden, so daß abgeholtel Flächen, die zur landw. Kultur zu schlecht sind, geradezu öde liegen bleiben, weil die Besitzer dem Diebstahl nicht zu steuern vermögen.)

Graz in Steiermark. [Versammlung.] Mit der in den Tagen vom 17. bis 24. Septbr. hier tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird wiederum eine Sektion für Landwirtschaft und Agrilkulturchemie verbunden werden, für welche Prof. Dr. Wilhelm die Einführung übernehmen wird. Gleichzeitig soll eine Versammlung der Vorstände von Samenkontrollstationen abgehalten werden und in Verbindung damit eine Ausstellung von Apparaten und Maschinen für die Samenkontrolle und für die Saatreinigung zum Gebrauch der Samenhandlungen. Die steiermärkische Landwirth-

schafts-gesellschaft veranstaltet am 15. und 16. Septbr. zu Mürzzuschlag eine Ausstellung von Rindvieh der Mürzthaler Rasse, am 23.—26. Sept. in Leoben eine landw. Regionalausstellung für das steirische Oberland, wobei besonders die graue Mürzthaler Rasse und der Murbodenschlag zur Vorführung kommen werden, endlich am 28. und 29. Septbr. in Rottenmann eine Ausstellung für die scheidige Rasse des Emstales. Auch der steiermärkische Gartenbauverein wird zur Zeit der Naturforscherversammlung eine Ausstellung von Obst, Trauben, Blumen und Gemüse veranstalten.

Karlsruhe. [Körordnung für Dechhengste.] Das großherzogliche Handelsministerium beabsichtigt die Einführung einer staatlichen Ueberwachung der Privathengsthaltung, um der Benutzung schlechter Dechhengste entgegenzuwirken, und hat zu dem Ende der landw. Centralstelle einen Entwurf zu einer Körordnung vorgelegt, welche mit geringen Veränderungen die Zustimmung des Centralausschusses gefunden hat.

Bern. [Zoll auf Salpeter.] — Die peruanische Regierung hat die Ausfuhr von Salpeter (sog. Chilisalpeter) mit einem Zoll von 30 Centavos per Quintal (ca. 20 Sgr. pr. Ztr.) belegt; es wird daher dies in neuerer Zeit recht beliebt gewordene Düngemittel eine nicht unerhebliche Preiserhöhung erfahren.

Fragekasten.

[Einbeizen von gekeimtem Weizen.] (Antwort auf die Frage in Nr. 33). Wenn es an sich schon unrathsam ist, gekeimten Weizen zur Saat zu verwenden, so muß dies bei dem üblichen Einbeizen des Saatguts mit Kupfervitriol doppelt bedenklich erscheinen, und zwar auch dann, wenn der Weizen bei einer Keimprobe noch eine befriedigende Keimkraft nachweist. Prof. Dr. Nobbe hat beobachtet, daß durch eine längere Zeit andauernde Einwirkung der Kupferbeize die Wurzelkraft schon bei unversehrten Körnern beeinträchtigt wird, bei dem ausgewachsenen Weizen wird dies noch in höherem Grade der Fall sein, weil durch die Sprengung der Fruchthülle das Keimwurzelschen, auch wenn dasselbe noch nicht herausgetreten ist, der Einwirkung des Giftes bloßgelegt ist. Auch ist noch an die von mehreren Seiten gemachte Beobachtung zu erinnern, daß mit der Dampfdruckmaschine gedroschenes Getreide, dessen Fruchthülle durch die gewaltsame Arbeit der Dampfmaschine mikroskopisch feine Risse erhalten hat, bei dem Einbeizen oft zu einem erheblichen Theile seine Keimkraft verliert, wenn die Einwirkung der Beize eine zu lange andauernde — über 16 Stunden — oder die Kupfervitriollösung zu stark — über 1/2 prozentig — ist.

[Vereitigung von Lupinenheu.] (Antwort auf die Frage in Nr. 35). Die einfachste Methode besteht darin, daß man die Lupinen 8 bis 14 Tage auf dem Schwad abwiefen läßt und sie darnach in kleine Haufen von 3 Fuß Höhe bringt, die unberührt liegen bleiben, bis sie zum Einmieten trocken genug geworden sind. Nur wenn sie durch Regen naß geworden sind, werden die Häufchen umgewandt. Wo Kleerenter vorhanden sind, können diese mit Nutzen zum Trocknen der Lupinen verwendet werden. Ohne Bedenken kann man die Lupinen einschobern, wenn die Schoten noch soviel Feuchtigkeit enthalten, daß sie nicht aufspringen; sie pflegen sich dann allerdings in den Schobern etwas zu erhitzen und eine braunheuartige Beschaffenheit anzunehmen, werden aber trotzdem von den Thieren gern gefressen. Will man die Erhitzung vermeiden, so läßt man bei dem Einschobern zwischen jede fußdicke Lage von Lupinen eine dünne Strohschicht — am besten Rapsstroh — einlegen, wodurch das feste Zusammensetzen der Lupinen verhindert wird.

(Viehkalz.) Ist von der Verwendung des sog. denaturirten Viehkalzes ein nachtheiliger Einfluß auf die Thiere zu erwarten? R. — G.

[Fällung von Bauholz.] Ueßt die Zeit der Fällung des Holzes einen erheblichen Einfluß auf die Dauerhaftigkeit desselben aus? v. B. — B.

(Antwort.) Obgleich allgemein angenommen wird, daß die Winterzeit von Anfang Dezember bis Ende Februar die beste Zeit zum Fällen der Bäume ist, weil die außer dieser Zeit, der sog. Wadzeit, gefällten Stämme rascher faulen und wurmförmig werden, auch sich werfen und reißen sollen, liegen doch exakte komparative Versuche zur Stütze dieser Ansicht nicht vor. Schon Duhamel hat sich nicht davon überzeugen können, daß die Winterfällung den Vorzug verdiene; er ist sogar der Ansicht, daß die Sommerfällung vorzuziehen ist, wenn das Holz bald verbraucht werden soll, weil es dann rascher austrocknet. Rördlinger, Pfeil, König und Buchardt, also anerkannte forstwissenschaftliche Autoritäten bestätigen, daß ein merklicher Unterschied in der Dauerhaftigkeit der Hölzer von Sommer- und Winterschlägen nicht besteht, wenn das Holz sogleich nach dem Felle gehörig behandelt wird. Man führt gewöhnlich zu Gunsten der Winterfällung an, daß das Holz dann wasserärmer sei, was gar nicht der Fall ist, und daß der Sommerfakt rascher in Fäulniß übergehe; zu vergessen ist dabei aber nicht, daß das Holz im Sommer rascher austrocknet, was allerdings bewirkt, daß das Sommerholz dem Aufreißen mehr ausgesetzt ist. In manchen Gegenden, z. B. im Schwarzwalde und in den Vogesen ist der Sommerfakt zur Verhütung von Schäden durch den Borkenkäfer eingeführt, ohne daß der Handel daran Anstoß genommen hat. Rördlinger betont, daß die englischen Schiffe trotz Sommerfelles sich durch Dauer auszeichnen und daß man mit Recht das Eichenhölzchen für dauerhafter als sonstiges Eichenpflanzholz hält.

[Beseitigung von Delfarbe auf Kupfer.] Auf welche Weise läßt sich recht viele Delfarbe von Kupfertheilen, z. B. Blasen u. enternen, ist Salzsäure nicht schädlich? v. B. — B.

(Antwort.) Salzsäure greift das Kupfer an, die Delfarbe wird sich leicht durch heiße Sodalaugung beseitigen lassen.

Kleine Mittheilungen.

[Der Ring des Polykrates in moderner Variation.] Der „Feierabend d. Landw.“ berichtet folgende Erzählung aus Weiswasser bei Muskau. „Im August v. J. hatte daselbst eine Frau in ihrer Behausung ihren goldenen Trauring verloren, welcher

trotz vielfachen Nachsuchens verschwunden blieb. Beim Reinigen von Kartoffeln nun, welche die Frau vor Kurzem auf ihren Acker geerntet, fand man den abhanden gekommenen Ring an einer durch denselben gewachsenen, ziemlich großen Kartoffel wieder. Wahrscheinlich ist der Ring in den Dünger gekommen und seiner Zeit mit demselben auf das Feld verschleppt worden. Die Kartoffel mit dem sie umschlingenden Ringe liegt bei Hrn. Uhrmacher Wels hieselbst zur Ansicht aus.“

[Eine seuchenartige Pferdekrankheit] hat in neuester Zeit unter den Omnibuspferden in London eine große Sterblichkeit hervorgerufen. Mehrere Hunderte Pferde wurden von einer Krankheit befallen, deren genaue Natur und Ursache noch nicht ermittelt worden ist, und sehr viele sind derselben erlegen. Die Symptome der Krankheit sind etwa folgende: Das Maul bedeckt sich mit einem dichten weißen Schaum, dann folgt heftiges Kneifen im Magen und in den Eingeweiden, eine Entzündung erktret sich vom Rückgrat bis zum Gehirn, eine Art von Delirium schlägt hinzu, und kurz darauf fällt das Opfer zu Boden und stirbt.

[Ueber den Ausfall der diesjährigen Getreidernte] liegen die Berichte der Referenten für den internationalen Saatenmarkt in Wien vor. Darnach beträgt die Exportfähigkeit von Oesterreich-Ungarn in Weizen 5 1/2—6 Mill. Ztr., in Roggen 2 Mill. Ztr., in Gerste 1 Mill. Ztr., Hafer ist zum Export nicht disponibel, sondern im Gegentheil wird die Monarchie vielleicht noch einer Zufuhr bedürfen. Für die Mais- und Kartoffelernte sind die Ausichten günstig. Für Deutschland wurde der Ertrag der Roggen- und Weizenerte in Höhe einer Mittelerte angegeben, am bevorzugtesten sollen die Küstländer der Nordsee, Holstein, Mecklenburg, Vorpommern, Mark Brandenburg bis zur Oder, Hannover, Königreich Sachsen, Thüringen und das nördliche Baiern, theilweise auch Westfalen und Ostpreußen sein. Hinter einer Durchschnittsernte zurück blieben Roggen und Weizen in Westpreußen, Hinterpommern, Posen, Schlesien, Provinz Sachsen, Westfalen (Reg.-Bez. Münster), Rheinlande und Süddeutschland. Außerdem ist die Qualität der Körner fast überall nur eine geringe, da Rost und Brand, sowie ungünstige Erntewitterung dieselbe sehr beeinträchtigt haben. Gerste hat nur in den Marischen und Gegenden mit ganz schwerem Boden ein erwünschtes Vollkorn geliefert, quantitativ hat die ca. 80 Proz. einer Mittelerte ergeben. Weidem Hafer beträgt die Ernte nur 65—70 Proz. einer Mittelerte. Hülsenfrüchte ergaben im Ganzen eine Durchschnittsernte. Die Delsaaten sind fast allgemein mifrrathen, am besten noch waren sie in der Provinz Preußen. Bei den Kartoffeln sind die Ausichten im Allgemeinen gut, in Süddeutschland und der Rheingegend hat indessen die Kartoffelkrankheit bei den Frühkartoffeln Schaden verursacht. In der Schweiz ist die Ernte qualitativ und quantitativ hinter einer Mittelerte zurückgeblieben, auch giebt der Stand der Kartoffeln zu ersten Befürchtungen Anlaß. Da die Schweiz bei Mittelerte noch ca. 2 1/2 Mill. Doppelzentner Getreide einführt, so läßt sich die in diesem Jahre benötigte Einfuhr auf 3—3 1/2 Mill. Doppelzentner veranschlagen. Für Frankreich wird die Ernte als eine kleine Durchschnittsernte geschätzt, da aber von der vorjährigen reichen Ernte noch große Vorräthe vorhanden sind, so wird angenommen, daß mit Hilfe derselben der Bedarf bis zur nächsten Ernte ohne Bezug vom Auslande ziemlich zu decken ist. In Oesterreich haben Roggen und Weizen sehr bedeutend geringere Erträge ergeben als im vorigen Jahre, in Südtalien ist das Ergebnis etwas besser, doch rechnet man trotz der noch vorhandenen erheblichen Vorräthe vom vorigen Jahre darauf, daß man ungefähr ein Fünftel des Bedarfs durch Einfuhr wird decken müssen. Die Maiseerte verspricht ein glänzendes Ergebnis. In der Walachei ist sowohl die Weizen als Gerstenernte eine gar nicht zufriedenstellende, namentlich auch in qualitativer Hinsicht. In der Moldau ist der Winterweizen theilweise ausgewintert, der Sommerweizen ergab quantitativ ein besseres Resultat, die Qualität ist durch Brand beeinträchtigt. Die Roggenernte war mittelmäßig, Gerste schlecht, Mais vorzüglich. Aus Dänemark lauten die Berichte über die Ernte bei Weizen, Roggen und Gerste sehr lobend, die Delsaaten gaben dagegen nur einen mäßigen Ertrag. Norwegen und Schweden waren ebenso vom Wetter begünstigt, als Dänemark, und wird von dort ein starker Export in Gerste und Hafer in Aussicht gestellt. Rußland hat im Norden noch recht eilig Regen gehabt, wodurch sich die bereits sehr herabgestimmten Erntehoffnungen wieder gebessert haben. Nach den neuesten Veröffentlichungen des Regierungsanzeigers ist die Heuernte in 22 Gouvernements gut, in 8 mittelmäßig, in 18 ungenügend ausgefallen; Winterkorn ist nur in 9 mittelmäßig, in 19 ungenügend, in 8 schlecht; Sommerkorn in 18 einigermaßen gut, in 10 mittelmäßig, in 20 schlecht. Für Süd- und Mittelrußland schätzt man das zu exportirende Quantum in Weizen und Roggen auf ein Drittel des vorjährigen Ueberflusses, von welchem noch fast die Hälfte im Lande ist, so daß von dort trotz der schlechten diesjährigen Ernte noch ein starker Export zu erwarten ist. Gerste und Hafer wird zum Export kaum übrig sein, dagegen ist in Buchweizen und Hirse reichlicher Ueberfluß. Die Kartoffeln stehen gut. In Großbritannien und Irland ist die Weizenerte 20—25 Proz. geringer als die vorjährige, sehr reichliche. Bei der Gerste wird ein wesentlicher Ausfall von guter Braugerste befürchtet. Die Hafererte war ungleichmäßig, im Ganzen schwach. Bei den Kartoffeln hat die Fäule geschadet. Für Nordamerika wird berichtet, daß von der heurigen Weizenerte 65 Mill. Bushels zum Export übrig sind, die Maiseerte wird auf 1000 Mill. Bush., gegen 850 Mill. im Vorjahre geschätzt.

[Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] Der Handel auf den bairischen und sächsischen Viehmärkten ist gegenwärtig ein sehr belebter und der Verkauf von schweren Zugochsen ein so bedeutender, daß die Bahnen Extra-Viehzüge einlegen müssen, um den großen Transportansprüchen zu genügen. Von dem bedeutenden Umsatz gewinnt man erst ein richtiges Bild, wenn man das Treiben auf den Bahnhöfen beobachtet, wo sich bei dem Verladen von 500 bis 800 Ochsen ein so buntes, lärmendes Bild entwickelt, daß ein Unkundiger rathlos steht und an eine rechtzeitige Expedition verzweifelt. Daß bei dieser starken Nachfrage, die trotz der hohen Preise alle Jahre zunimmt, an eine Heruntergehen der Preise nicht zu denken ist, liegt auf der Hand, und wenn wir auch glauben, daß der höchste Preis nun erreicht sei, bringt jeder neue Markt immer wieder einen kleinen Aufschlag, und den neuen Beweis, wie tributpflichtig unser Norden dem **Recht einer Weilage.**

Eben ist. Leer dagegen sind die Ochsenmärkte bei uns; sie zu beleben rührt Niemand die Hand, und einen belebten Markt bieten uns nur die Pferdemarkte in Ostpreußen. Bezahlt werden zur Zeit auf den Märkten in Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Ebingen etc. für das Paar schwere Gangochsen Prima-Qualität 1131-1242 M., gute Mittel-Waare 1038 bis 1110 M. In Schleiz wurden pr. 100 Pfd. lebend Gewicht 33-36 M. und in Plauen, Treuen, Redwitz, Walderhof, Wunsiedel für das Paar Voigtländer Ochsen gezahlt: Prima-Qualität 780-800 M., gute Mittelwaare 660-750 M. In Böhmen ist gegenwärtig bei dem Kauf größere Vorsicht geboten. In der Bamberger und Bayreuther Gegend wird viel Jungvieh zur Zucht besonders nach Sachsen aufgekauft und gehen auch hier die Preise in die Höhe. Besonders möchte ich auf den Kauf von dreijährigen bairischen Stieren hinweisen, die bereits gezogen haben, aber noch geschont werden müssen und verhältnismäßig billiger zu erwerben sind. Im Zuchtviehgeschäft ist auch von einer größeren Lebhaftigkeit zu berichten und ist besonders die Nachfrage für Wilster Marsch, Breitenburger Vieh eine recht lebhaft. Die ankaltende Hitze hat in Holstein dem Graswuchs auf den Weiden sehr geschadet, und ist zu fürchten, daß das Vieh dort nicht in dem besten Futterzustande in den Winter kommen wird. Auch für das kleine, mischreiche Angler Vieh, das für nicht so futtermäßige Gegenden von höchster Bedeutung ist, ist wieder mehr Nachfrage, besonders von den Besitzern, die das Angler Vieh bereits bestzen und dessen Werth kennen gelernt haben. Diese und ihre Nachbarn treten hauptsächlich als Käufer auf. Für Bestellungen von Wilster Marsch, Breitenburger und Angler Vieh ist es die höchste Zeit. Holländer Vieh bleibt, wo guter, lohnender Milchabsatz, sehr beliebt, und würde noch mehr gekauft werden, wenn die Furcht, die Lungenseuche einzuschleppen, Käufer nicht zurückhielte. Es ist diese Krankheit bei gewissenhaftem Einkauf zur Zeit gewiß nicht zu fürchten, und übernehme ich bei meinen Lieferungen hierfür gern Garantie. In Oldenburg, in Butjadingen herrscht zur Zeit die Maul- und Klauenseuche, wird die dortige Gegend für uns aber auch durch die allgemeine und starke Kreuzung mit Schorthorn immer werthloser. Für schweizer Vieh sind recht zahlreiche Bestellungen eingegangen, kommt das schweizer Vieh Anfang September zur Lieferung, und können neue Aufträge erst Anfang nächsten Jahres ausgeführt werden.

Hugo Behnert, Berlin, Alexanderstr. 61.

Briefkasten.

Hrn. S.-B. „Wünsche deinem Nachbar eine Kuh, so wird Allah dir zwei geben,“ sagt der Koran. — R. in S. Die Uebertragung der Prämienelder von einem Jahre auf das folgende ist unthunlich, da am Jahreschlusse der Nachweis über die erfolgte Verwendung geführt werden muß. Die vom Provinzialverein gewählten Herren haben kürzlich über die Termine für die Schauen berathen, und wird den Vereinsvorständen eine Mittheilung hierüber von jener Seite zugehen. — B. — B. Ja, wenn keine Kellame damit verbunden ist. — M. — D. Dankend erhalten. — R. — L. Plures judices quam artifices! — J. — M. Sobald als irgend möglich. — A. — R. — B. — B. Ich bin am 27. v. M. aus dem Bade zurückgekehrt und werde bemüht sein, das Versäumte jetzt bald möglichst nachzuholen. Prof. Peters.

Substationen im Monat September.

- Rittergut Czarnysad, Areal 459 Hekt., Reinertrag 4808 M. Termin am 15. Sept., Vorm. 9 Uhr b. d. Kreisgericht zu Krotoschin.
Rittergut Lenartowo und Grundstück Dorf Sieblimowo 2., Areal 436 Hekt., Reinertrag 1385 Thlr., Termin am 23. Sept., Vormittags 10 Uhr bei dem Kreisgericht zu Inowrazlaw.
Rittergut Sobiesierne, Areal 203 Hekt., Reinertrag 2807 M., Termin am 16. Sept., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Posen.
Adliges Gut Willkowa, Areal 454 Hekt., Reinertrag 1229 M., Termin am 24. Sept., Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Gnesen.
Grundstück der Krüger'schen Eheleute zu Wola, Areal 103 Hekt., Reinertrag 283 Thlr., Termin am 17. Sept., Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Gnesen.
Grundstück des Hrn. v. Dittrowski zu Parszyn, Areal 686 Hekt., Reinertrag 167 Thlr., Termin am 9. Sept., Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Konitz.

Jahrmärkte.

- 7. Sep. Kostarzewo. Stenszewo. Zerlow. Fordon. Gnielkowo. Gollanz. Rynarzewo.
8. „ Inowrazlaw.
9. „ Bentzchen. Bul. Rähme. Krotoschin. Raschkowo. Schildberg. Schmiegel. Kionä. Samoschin.
10. „ Bielichowo.



Zu Orla bei Station Koschmin, Dels-Gnesener Bahn, findet die diesjährige Auktion von Vollblutböden des Rambouillet-Stammes am 27. Septbr. früh 11 Uhr statt.

Vereinskalender.

- 8. Septbr. Wogrowitz, Sitzung des landw. Kreisvereins, Nachmittags 2 Uhr in Ziemer's Hotel.
12. Septbr. Rogasen, Sitzung des landw. Kreisvereins zu Dobornik, Nachmittags 4 Uhr.

Besitzveränderungen.

Das Rittergut Geyersdorf beim Kreise Fraustadt mit 2954 Morgen Areal ist von Hrn. Hoffmann an den General der Infanterie und Gouverneur von Berlin Hrn. von Stalpnagel für 243000 Thlr. inkl. 14000 Thlr. amortisirter Pfandbriefe verkauft. Das Gut Budzyn im Kreise Schrimm mit 1565 Morgen Areal ist von Hrn. Berend für 71600 Thlr. an Hrn. von Jatzewski auf Zabno verkauft worden.

Marktberichte.

Getreide. — An anderer Stelle in diesem Blatte haben wir über die bei dem Wiener Saatenmarkte mitgetheilten Ernteergebnisse referirt, aus denen hervorzugehen scheint, daß zwar die Getreideproduktion in diesem Jahre in Quantität und Qualität nur eine mäßige gewesen ist, die schlimmen Nachrichten aus manchen Ländern aber vielfach übertrieben worden sind. Namentlich aber scheinen in manchen Ländern noch sehr bedeutende alte Vorräthe vorhanden zu sein, die bei der meist geringen Reichthum des diesjährigen Getreides um so mehr ins Gewicht fallen. Auch die glänzend ausgefallene Maisernte in Südeuropa und die ebenfalls sehr befriedigende Ausfichten gewährrende Kartoffelernte im Norden und Osten wird dazu beitragen, das Defizit bei der Getreideernte zu mildern. In Berlin ist im Getreidegeschäft die Stimmung für Roggen entschieden fester geworden, die Verkäufer zeigen sich sehr zurückhaltend, so daß der Begehr sich den erhöhten Forderungen fügen mußte. Deckungskaufe pr. August haben zur Festigkeit beigetragen und mußten bis 5 M. deport bezahlt werden. Weizen hat unter dem Druck bedeutender Ründigungen im Werthe nachgegeben. Die Empfangslust für die Waare ist einstweilen sehr gering, für späte Termine ist genügende Kauflust vorhanden. Gerste fand besseren Absatz auch in neuer Waare und wurde etwas höher bezahlt. Hafer machte sich unter dem Einfluß reichlicheren Zufuhren matter. Notirungen: Weizen loco 186-226, pr. Septbr. 207; Roggen loco 157-169, neuer inländischer 159-165, pr. Septbr. 157-158; Gerste loco 147-183; Hafer loco ost- und westpreuß. 157-177, ruff. 157-180, neuer schlesischer 149-166; Erbsen, Kochwaare 184-233, Futterwaare 166-183; Rübsen, ufermärk. 279 M. pr. 1000 Kg. — In Posen war die Stimmung für Roggen und Weizen lustlos, weil wegen der niedrigen auswärtigen Notirungen der Export kein Rendement gewährt. Die Zufuhren von Produzenten waren nur schwach, dagegen wurde neue Waare aus zweiter Hand reichlich angeboten. Trockne alte Waare war zum Export nach der Mark und Sachsen gut zu verwerthen. Gerste und Hafer waren weniger gefragt, nur für gute alte Malzgerste zeigte sich bessere Kauflust. Erbsen waren gefragt. — In Breslau herrschte dieselbe gedrückte Stimmung, die zum Theil darauf zurückgeführt wird, daß von der neuen Ernte sehr gute Qualitäten an den Markt kommen, welche vorzugsweise gekauft wurden. Nur Gerste begegnete größere Kauflust und wurde etwas höher bezahlt. — Deft erreicht — Ungarn leidet unter einer außerordentlichen Geschäftslage und flauen Stimmung die sich auch auf dem Wiener Saatenmarkte aussprach und wobei sich die Preise nicht behaupten konnten. Nur feine Weizen vermochten den vorwöchentlichen Preisstand noch annähernd zu behaupten, der Rückgang scheint aber auch für diese unausbleiblich. Mittlere und geringere Sorten büßten 10-20 Kr. pr. Ztr. ein. Auch Roggen verlor 5-10 Thlr. Gerste war ziemlich behauptet, Mais und Hafer niedriger. — In Frankreich ging Weizen 50 Cent. bis 1 Fr. herunter, Roggen verlor 25 Cent., Hafer erhielt sich im Preise. Mehl ist in Paris, Marseille und Bordeaux in sehr großen Quantitäten vorhanden, trotz eingetretenen Preisnachlasses von 1-2 Frs. findet es wenig Abnehmer so daß ein weiterer Rückgang zu erwarten ist. — In England ist die Weizenernte vom Wetter begünstigt worden und jetzt glücklich beendet. Trotdem war feiner englischer Weizen eher theurer. Von Auswärts kamen ziemlich bedeutende Zufuhren in Weizen, Hafer und Mais heran und wird erwartet, daß der in San Francisco angebrochene Börsenkrach die Abladungen von Getreide noch beschleunigen wird. — In Holland und Belgien ist Geschäftstillle und flau vorherrschend, die Preise konnten sich dabei nicht behaupten.

Spiritus. — Da die Brennereien ihren Betrieb zum großen Theil bereits eröffnet haben, so läßt sich der Ausfall der Kartoffelernte schon etwas sicherer beurtheilen. Für die Frühkartoffeln lauten die Nachrichten recht günstig, namentlich wird die Early rosa gelobt, aber auch für die späteren Sorten sind die Ausfichten vorherrschend recht befriedigend, wengleich in manchen Gegenden die übermäßige Neppigkeit des Krautes Besorgnisse erregt. Die Krankheit ist zwar auf den Blättern vorhanden, die Knollen scheinen aber einstweilen noch völlig gesund zu sein. Das Spiritusgeschäft verfällt mehr und mehr der flauen, in Berlin gab sich zwar Anfangs der Woche eine etwas festere Haltung kund, die sich jedoch nicht zu behaupten vermochte,

unser Markt wurde durch die zahlreich eingehenden Verkaufsofferten der Produzenten gedrückt, die nur zu niedrigeren Preisen Abnehmer fanden. Von neuer Waare kamen schon einige Posten heran, Abzug fehlte gänzlich.

Stärke. — Breslau. Stärke ist völlig geräumt und fest im Preise. Weizenstärke 25-28, Kartoffelstärke 12,50-13,25, Kartoffelmehl 13-13,50 pr. 100 Kg.

Hopfen. — Neutomischel. Die Hopfenpflücke neigt sich ihrem Ende zu und liefert im Allgemeinen ein recht befriedigendes Ergebnis, wengleich die ziemlich hochgestellten Erwartungen nicht völlig in Erfüllung gehen, weil die Pflanzungen in den letzten Wochen durch Dürre, Stürme und Kupferbrand hier und dort noch gelitten haben. Das Erntergebnis wird einer 2/3-3/4 Ernte gleichkommen und die Qualität, wo sie nicht durch Brand gelitten hat, eine recht befriedigende sein, da das Trocknen gut von statten geht. Ueber Verkäufer ist bis jetzt noch nicht zu berichten. — Nürnberg, 31. Aug. Das Geschäft entwickelte sich recht lebhaft und waren die Zufuhren bis 11 Uhr nahezu vergriffen, Primaqualitäten waren schwach vertreten. Notirungen lauten: Marktwaare, prima 44-50 fl., sekunda 36-42 fl., Hollertauer, prima 55-60 fl., sekunda 45-50 fl., Oberösterreich 41-50 fl., Württemberger prima 55-58 fl., sekunda 45-50 fl., Badische, prima 45-48 fl., sekunda 40-44 fl., Gebirgshopfen 50-54 fl. — Saaz, 30. Aug. Unbedeutendes Geschäft. Stadthopfen 100-105 fl., geringe Sorten 80-90 fl. Kreisshopfen 80-85 fl., Bezirk 90 fl.

Vieh. — Berlin, 30. Aug. Aufgetrieben waren 1811 Rinder, 6243 Schweine, 16,927 Hammel 1227 Kälber. Das Geschäft ging beim Rindvieh und bei den Schweinen für bessere Waare recht lebhaft geringere Waare mußte sich mit den bisherigen Preisen begnügen. Bei den Hammeln fehlte die Kauflust fast gänzlich, magere Hammel wurden zu Spottpreisen weggegeben und auch fette Waare erzielte mit Mühe und Noth nur 24 M. für 22,5 Kg., während 2 Qualität nur 18-19 M. brachte. Rinder wurden pr. 50 Kg. Schlachtgewicht in 1. Qualität mit 57 M., 2. Qual. 46-49 M., 3. Qual. 38-41 M. bezahlt, Schweine mit 60-63 und 51-54 M. in 1. und 2. Qual. — Breslau, 28. Aug. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt: 334 Stück Rindvieh, 925 Schweine, 1567 Schafe und 532 Kälber. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgewicht für 1., 2. und 3. Qual. bei Rindvieh 54-56, 45-47 und 29-31 M., bei den Schweinen 54-57 und 45-48 M., bei den Schafen pr. 20 Kg. Primawaare 19-20 M., geringste Qualität 8-9 M. pr. Stück. London, 30. Aug. Auftrieb 5900 Rinder, 24,000 Schafe, 300 Kälber. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd. für Ochsenfleisch 3 s 10 d-6 s 4 d, Hammelfleisch 4 s 10 d-7 s 2 d, Kalbfleisch 4 s 6 d-5 s 10 d. — Paris, 30. Aug. Es waren aufgetrieben und wurden zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2411 zu Frs. 1.32 bis 1.82, Kühe 923 zu Frs. 1.06 bis Fr. 1.64, Kälber 695 zu Frs. 1.30-1.90 und Hammel 21,110 zu Fr. 1.60-2.06 pr. Kilo.

Wolle. — Berlin, 29. Aug. Die Umsätze in dem zu Ende gehenden Monate sind hier nur unbedeutend gewesen, es beteiligten sich daran ausschließlich Tuchfabrikanten, aber kein einziger Rämmer. Die über den Verkauf der Londoner Auktionen hierher kommenden Nachrichten lauten allerdings nicht munternd, da sie einen Rückgang der Preise von 1-2 Pence pr. Pfd. = 3 1/2-6 1/2 Thlr. Ztr. konstatiren, doch hofft man, daß dies angesichts unserer geringen Vorräthe keinen Druck auf die hiesigen Preise ausüben wird. Die jetzigen Notirungen sind: Preuß. Mittelwollen 64-65 Thlr. feine do. 67-68 Thlr., einzelne westpreuß. Schafereien erzielten 71-72 Thlr., Hinterpommersche 64-66 Thlr., Märkische 64-66 Thlr., Landwollen 53-58 Thlr., Vocken 52-55 Thlr. — Breslau, 26. Aug. Die Umsätze in der letzten Woche betrug ca. 1:00 Ztr.; meistens posensche, polnische und preussische Einschuren bei gedrückter Stimmung konnten sich die Preise nur schwach behaupten. Man zahlte 63-70 Thlr. für ungarische Sandwolle 43 Thlr., ungewaschene schlesische Wollen 17-23 Thlr. pr. Ztr.

Posen. [Landmarkt.] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 10,50-9,10-8,10; Roggen 8,20-7,60-7,40; Gerste 8,00-7,20-6,70; Hafer 8,60-7,80-7,00 M.

Posen, 3. September. Roggen. Gefündigt — Ztr. Ründigungspreis 153 M., per Sept. 153, Sept.-Okt. 153, Herbst 154, Oktbr.-Nov. 154, Novbr.-Dzbr. 155, Decbr.-Januar 156, Frühjahr 160.

Spiritus (mit Faß) Gef. — Liter, Ründigungspreis 52,50, per Sept. 52,50, Oktbr. 52,40, Novbr. 52,40, Dezbr. 52,30, Jan. 52,60, Februar 52,90, April-Mai 54,20, loco Spiritus (ohne Faß) 52.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Saatgetreide.

Gallets genealogischen Weizen 50 Klgr. à 13 M. 50 Pfg. und Sandomir Weizen 50 Klgr. à 12 M. verkauft Dom. Gross-Slupia b. Schroda.

Frühe Rosenkartoffeln, early rose, sehr ertragreich und von schöner Qualität sind zu haben pr. 50 Kilo 4 1/2 Mark auf der Posthalterei in Chodschesen. E. Scheibner.

Schmerzlose Zahnextraktionen

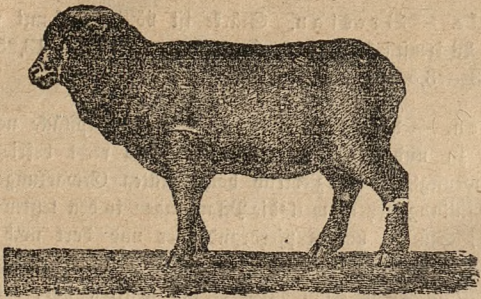
verm. Nitro-oxygen. (Nachgas; Erfahrung von über 600 Narkosen) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compos Zahnarzt C. Mallachow jun. Posen, Friedrichstr. No. 12.

„Kupfervitriol“

empfehlte den Herren Landwirthen billigt Die Drogen- und Farben-Handlung, Fabrik chemisch-techn. Produkte von F. G. Fraas in Posen.

A. & F. Rahm, S tettin u. in **B**erlin N. W. **E**tabliert seit 1834. **N**iederlage Universitätsstrasse 3.

Englische, amerikanische und deutsche landwirthsch. Maschine
(nur Specialitäten) u. a. **Brown & Mays** berühmte Locomobilen mit Vorwärmer auf Siedetemperatur. **Halder & Halder's** preisgekrönte Dampf Dreschmaschinen als einfach und leistungsfähig berühmt. — **Barford's** billige Dampfplüge. — **Hornsby's** unübertroffen Mähmaschinen u. s. w.



Rambouillet = Bod = Mutton

von meiner geimpften Vollblutheerde findet auf Dominium **Charcic** bei der Bahnstation **Bronke** am 9. Sept. Mittags 12 Uhr statt. Wagen werden auf Wunsch gestellt!
v. Sander.

Meine circa **70 Haupt** inclusive Lämmer zählende, aus vorzüglichen Exemplaren bestehende **Orford = down Vollblut = Heerde** ist im **Gaizen** verkäuflich, **Alt = Janischau b. Pselplin.** (Westpreußen.)
Waechter.
15. August 1875.

Bekanntmachung.

Die Kohlenpreise auf der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte D. S. werden vom **1. September cr.** ab bis auf Weiteres beim Detailverkauf betragen für 50 Kgr. oder 1 Ctr. loco Königsgrube franco Waggon resp. Verladeplatz.

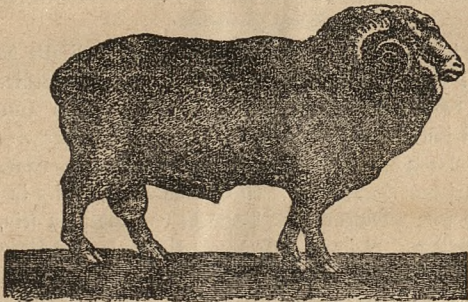
Fettkohlen.	
Stückkohlen	52 Rchspfg.
Förderkohlen	41,5 "
Kleinkohlen	31 "
Flammkohlen.	
Stückkohlen	50 "
Würfelkohlen	50 "
Rußkohlen	
(doppelt gefiebte)	37 "
Förderkohlen	37 "
Kleinkohlen	23 "
Grieskohlen (ungefiebte)	
Staubkohlen)	17,5 "
Staubkohlen	7 "

Königshütte, den 26. August 1875.

Königliche Berg-Inspektion.

Superphosphate
aus Knochenkohle oder Knochenasche, Vater = Guano, Ammoniak, Blut und Kali, **Blutmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter** und **Knochenmehl** offeriren unter **Gehalts = Garantie** ab hiesigem Lager und franco allen Bahnstationen.

G. Fritsch & Co.
Pofen, Friedrichsstr. 18.



Buchholz bei Reek, X. Mutton

Station **Arnswalde, Stargard = Pofener Bahn,** über **70 Stück** französischer **Merino = Vollblut = Böcke, Rambouillet = Race,** am **Sonnabend, 11. Sept. Mittags 12 Uhr.**

Schroeder,
Königl. Domänenpächter.

Die Pofener Zeitung

wird in **Berlin** jederzeit feilgeboten von den Zeitungshändlern

- am **Dönhofsplatz,**
- am **Leipzigerplatz,**
- Unter den **Linden (a. d. Franzler'schen Ecke),**
- Unter den **Linden (beim Wiener Restaurant),**
- in der **Behrenstraße (a. d. Passage).**

Wir erlauben uns, das reisende Publikum darauf ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Expedition der **Pofener Zeitung.**

Meine ganz eisernen verbesserten **Untergrund = plüge,** die beim Probepflügen zu **Lattowo** bei **Inowraclaw** ungetheilte Aufnahme fanden, offerire mit **Rmt. 18** neben anderen landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen.

Schwersenz b. Pofen, R. Lessor.

Superphosphate

aus **Guano, Knochenkohle, Ammoniak, Blut** und **Kali** u.; **aufgeschlossenes** und **gedämpftes Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, fein gemahlenes Blut** u.; franco hier und allen Bahnstationen offerirt unter **Garantie** des **Gehalts** billigt

(W. 109.) **S. A. Krueger, Pofen.**

Die **Actien-Gesellschaft** für **Fabrikation technischer Gummiwaaren**
C. Schwanitz & Co.,
Berlin, Müllerstr. 171a—172,
liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi für technische und andere Zwecke
Maschinen - Treibriemen,
seit 11 Jahren in den größten Etablissements angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich für nasse und dumpfige Orte geeignet.
Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen **billiger als Lederriemen.**
Druck- und Sauge-Schläuche für Brauereien, Brennereien und jedes andere Etablissement.
Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpenklappen, Buffer etc.
Peiscourante stehen zur Verfügung.

S. C. & Co. erhalten auf den von ihnen besichtigten Ausstellungen 8 Goldene und silberne Medaillen als Preise für technische Gummiwaaren.

Erste Fabrik Deutschlands von Maschinen-Treibriemen nach amerikanischer Methode.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts = Garantie** offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in **Ida- und Marienhütte** und zu **Breslau:** **Superphosphate** aus **Mexillones =,** resp. **Vater = Guano, Spodium (Knochenkohle) u., Superphosphate** mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** u., **Knochenmehl** gedämpft oder mit **Schwefelsäure präparirt** u.
Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** u.
Proben und Preiscurants versenden wir auf Verlangen franco.
Bestellungen bitten wir zu richten **entweder** an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,** oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweig = Niederlassung zu Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Kartoffelausgrabe = Maschinen

empfehlen zur Benutzung bei sandigem oder leichtem nicht feinigem Boden mit vierfacher Leistung gegenüber einem Pflug

Gottlieb, Schramm & Dill,
Hersfeld, (Hessen).

C. J. Kleinow,

Pofen Wilhelmsstraße Nr. 2

empfehlen von seinem Maschinenlager:

Neue patent. Hedrich-Gätemaschine und **Torfstechmaschine** von **H. Ingermann,** am **Garten- und Feuerspritzen** und am **Sandreschm.** bester Confr. **56 Zhr.** **Wood'sche Mähmaschinen** und **Richmond'sche Saefelmaschinen, Pferderechen, Heuwender, Getreideereinigungsmaschinen** und **Sortir-Cylinder** von **Ransomes Sims & Head,** sowie die auf allen Ausstellungen höchst prämirten

Locomobilen und Dreschmaschinen

von **Ransomes Sims & Head** i. **Ipwich,** zum Probedrusch steht ein Satz den Besitzern zur **Disposition.**

Stiften-

Hand- & Göpel-Dreschmaschinen

fabriziren speziell **UMRATH & COMP. PRAG**

landwirthsch. Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Wiederverkäufer erhalten Provision.

Sebermann, der sich an **UMRATH & COMP. in PRAG** brieflich wendet, erhält einen **Fabriskatalog,** worin alle Maschinen abgebildet und beschrieben, sowie **Zeugnisse** darüber beigedruckt sind, **umsonst** und **franco** zugesandt.

Graf Münster'sche

Kartoffelpflüge

mit den neuesten Verbesserungen versehen empfehle ich vom Lager

J. Kemna, Breslau

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.